

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N 362.

Sonntag, den 28. December.

1834.

Die malerische Reise um die Welt von den Herren Prof. Christoph Suhr und Cornelius Suhr.

Es wird ein Reisegefährte gesucht zu einer Reise um die Welt, nicht auf gemeinschaftliche Kosten, sondern ganz umsonst, auch garantiren wir gänzliche Gefahrlosigkeit; keine Seerkrankheit, nicht einmal einen nassen Fuß soll der Mitreisende bekommen. Wenn du, lieber Leser, oder du, holde Leserin, was uns noch lieber wäre, das segelfertige Schiff mit bestiegen willst, so bist du hiermit freundlich eingeladen und kannst dich gleich einsegnen, denn Gepäck und Proviant ist nicht nöthig; in wenigen Minuten ist diese Reise, auf welcher man sonst Jahre zubringen pflegt, vollendet.

Wir reisen zunächst nach Kassel, im Lande der Hessen, allwo es giebt große Schüsseln und wenig zu essen. Hier besuchen wir uns weiter nichts, als die Wilhelmshöhe mit ihren Wasserkränzen, die ihres Gleichen suchen weit und breit. Wir kriegen auch noch den alten Kurfürsten mit seinem ganzen Hofstaate in den Kauf, etwas, was einem gewöhnlichen Reisenden nicht passieren kann. Von Kassel haben wir nicht weit nach der Handelsstadt Bremen, wo sich schon so viele unserer Landleute eingeschiffet haben, um ein glücklicheres und feierliches Vaterland zu suchen. Wir schlendern hier etwas in der Stadt umher, besuchen uns das merkwürdige Rathhaus, ein der schönsten altgothischen Gebäude, den Dom und den Marktplatz, wo wir uns an dem regen Leben der Ein- und Verkaufenden ergötzen und mit aller Gemüthsruhe eines beobachtenden Reisenden unsere Betrachtungen über das Treiben der Menschen anstellen können. Doch wir dürfen uns nicht zu lange dabei aufhalten, denn schon ist das Schiff segelfertig, welches uns nach der Metropole der Handelswelt, nach London, hinübersühren wird.

Wir können uns keinen besseren Ueberblick über die Hauptstadt Großbritanniens verschaffen, als wenn wir dem Thurm der Margarethkirche besteigen. Hier sehen wir sogar mehr, als die guten Londoner im gegenwärtigen Augenblicke sehen können, denn wir sehen vor uns die beiden Parlamentshäuser, das Ober- und Unterhaus, welche das Feuer der Kurzem verzehrt hat. Wir können London nicht verlassen, ohne den Tunnel besucht zu haben, so oft wir auch schon diesen Probierstein englischer Beharrlichkeit gesehen haben. Auch das Vergnügen können wir uns nicht versagen, da wir einmal in England sind, auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester zu fahren. Dann verlassen wir aber das Land der Habel und ziehen nach der Hauptstadt des allgewaltigen Rußlands, nach Petersburg, welche wir uns vom Thurme der Admiralität aus betrachten. Doch der scharfe nordische Wind vertreibt uns auch gar bald wieder von hier. Wir wenden uns milderem Climates zu und suchen die sonnenigen Gefilde und den ewig blauen Himmel Italiens auf. Vom Posilippo übersehen wir das herrliche Neapel mit seinem reizenden Golf. In Rom fesselt uns besonders das Pantheon, diese versteinerte Kühheit menschlicher Baukunst, welches zu den ältesten gut erhaltenen Gebäuden gehört. Doch unter aller Pracht und Größe fühlen wir das Herz leer. Es zieht uns mit mächtigen Banden wieder zur lieben Heimath zurück. Ein Plätzchen ist's nur noch, was uns durch seine wilde Schönheit fesselt, es ist der Wasserfall im Traunfluß und daneben die romantische Wohnung des Müllers. Hier müssen wir uns niederlassen und einige Zeit der gefährlichen Schifffahrt zusehen, welche selbst auf diesem wilden Gebirgswasser getrieben wird. Man sollte glauben, jedes Schiff, welches sich dem Traunfall nähert, müßte von den tosenden Gewässern verschlungen und in den Abgrund geschleu-